

Es gilt das gesprochene Wort.

TOP 26 – Schleswig-Holstein soll Vorreiter in der palliativmedizinischen Versorgung werden

Dazu sagt die gesundheitspolitische Sprecherin
von Bündnis 90/Die Grünen,

Monika Heinold:

Nr. 333.05 / 10.11.2005

Nachholbedarf bei palliativmedizinischer Versorgung

Zunächst einmal ein Dankeschön an die FDP, dass sie die Initiative ergriffen hat, dieses Thema ausführlich im Parlament zu beraten. Und ein Dankeschön an CDU und SPD, dass sie sich bereits im Vorfeld um einen interfraktionellen Antrag bemüht haben.

Mit dem jetzt vorliegenden gemeinsamen Berichtsantrag wird nun zuerst einmal die aktuelle Situation in Schleswig-Holstein abgefragt, bevor wir dann hoffentlich – vielleicht auch gemeinsam – notwendige konkrete Maßnahmen beschließen. Der Berichtsantrag befasst sich detailliert mit einem enorm wichtigen Thema – der unheilbaren Krankheit, dem Sterben von Menschen.

Ein Thema das unbequem ist, das emotional aufschreckt und mit dem man sich eigentlich nicht beschäftigen möchte. Die Gesellschaft schafft es immer wieder an diesem Thema vorbei zu sehen. Krank sein und Sterben wird normalerweise nicht als alltägliches und normales Geschehen betrachtet.

Die von Justizsenator Kusch in Hamburg aufgeworfene Debatte um Sterbehilfe hat die Öffentlichkeit aufgerüttelt und auch erschüttert. In der emotional aufgeladenen Diskussion wird das „Sterben an der Hand eines Menschen“ gegen das „Sterben durch die Hand eines Menschen“ gestellt.

Diese Debatte um aktive und passive Sterbehilfe hat viel damit zu tun, ob es einer Gesellschaft gelingt, mit Hilfe der Palliativmedizin und mit Hilfe von Hospizen eine angemessene und menschenwürdige Begleitung schwerstkranker Menschen sicherstellen zu können. Einer Hilfe, die im heutigen Gesundheitssystem zu kurz kommt.

Einem Gesundheitssystem, welches darauf beruht, dass ÄrztInnen, Medizin und Wissenschaft alles versuchen, um jede Krankheit zu heilen. Erst langsam hat ein Prozess des Umdenkens begonnen, dass nicht jede Behandlung und Therapie in jedem Fall sinnvoll ist.

Mit dem Eingeständnis der Unheilbarkeit ist auch eine neue Schwerpunktsetzung im Umgang mit und in der Versorgung von schwerstkranken Menschen notwendig. Nicht Heilung sondern Linderung, Abschied nehmen und so merkwürdig es sich anhören mag – Lebensqualität – stehen dann im Vordergrund.

Palliativmedizin und Hospizarbeit haben sich in Deutschland in den letzten 20 Jahren erfreulich entwickelt. So hat die Landesregierung zum Beispiel in den letzten Jahren das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen in der Hospizbewegung unterstützt und mit dazu beigetragen, dass sich Palliativstationen und stationäre Hospize entwickelt und weiterentwickelt haben.

Nachholbedarf besteht aber noch bei den spezialisierten ambulanten Versorgungsstrukturen, die palliativmedizinische und palliativpflegerische Betreuung anbieten, damit Menschen in der ihnen vertrauten häuslichen Umgebung sterben können, so, wie es sich die meisten Menschen wünschen.

Die unzureichende Finanzierung hat dazu geführt, dass sich diese ambulanten Versorgungsstrukturen bis auf wenige Modellprojekte und Einzelinitiativen bisher in Deutschland nicht durchsetzen konnten.

Durch die Einführung des DRG-Systems in der Krankenhausfinanzierung geraten nun auch Palliativstationen in eine finanziell bedrohliche Lage, da eine Abbildung der auf Palliativstationen geleisteten Arbeit in der DRG-Systematik bisher nicht möglich ist.

Während der Gesetzgeber die Krankenkassen im Sozialgesetzbuch V verpflichtet hat, stationäre Hospizarbeit anteilig zu finanzieren, fehlt eine gesetzliche Grundlage für die Arbeit multiprofessionell besetzter ambulanter Palliativdienste bisher völlig.

Auch in den Gebührenordnungen der niedergelassenen Ärzte und in den Leistungskomplexen ambulanter Pflegedienste finden sich keine palliativmedizinischen und palliativpflegerischen Leistungen.

Dies ist einer der Gründe, warum es wichtig ist, dass wir uns mit der palliativmedizinischen Versorgung in Schleswig-Holstein intensiv befassen um die Situation zukünftig zu verbessern.
